

Wachstum und Struktur der Bevölkerung nach Ortsgrößen

Bevölkerung und Arbeitskräfteangebot haben sich zwischen den letzten beiden Volkszählungen in Österreich regional sehr unterschiedlich verändert. Die Städte wuchsen trotz ungünstiger Geburtenbilanz, kleine Orte verloren trotz meist günstiger Geburtenbilanz einen Teil ihrer Einwohner. In diesem Zusammenhang wird oft von Überalterung der Großstädte und ihren negativen Auswirkungen auf das Bevölkerungswachstum gesprochen. Die vorliegende Arbeit untersucht die wechselseitigen Beziehungen von Ortsgröße, Wachstum, Altersstruktur und Fruchtbarkeitsraten vor allem im Hinblick auf das regionale Arbeitskräfteangebot.

Natürliches Bevölkerungswachstum und Wanderungen

Die österreichische Bevölkerung nahm zwischen 1951 und 1961 (den letzten beiden Volkszählungen) um 139.900 Personen oder 2,0% zu. Der Zuwachs verteilte sich sehr ungleich auf Orte verschiedener Größe. Allgemein wuchs die Einwohnerschaft der großen Orte kräftiger als die der kleinen. In den Kleinstgemeinden ging sie sogar zurück. Der systematische Zusammenhang zwischen Ortsgröße und Bevölkerungswachstum läßt sich an Hand der nach Gemeindegrößenklassen gegliederten Bevölkerungsstatistik verdeutlichen.

In den Gemeinden bis zu 500 Einwohnern sank die Bevölkerung um 32.400 Personen oder 6,6%, in Gemeinden zwischen 500 und 2.000 um 11.100 oder 0,6%. Die Ortschaften zwischen 2.000 und 5.000 dagegen wuchsen um 46.200 oder 3,9%, jene zwischen 5.000 und 100.000 Einwohnern sogar um 93.100 oder 7,9%. Die Großstädte (ohne Wien) expandierten etwas schwächer: in ihnen wohnten 1961 32.700 oder 5,4% mehr Personen als 1951. Doch unterschätzt in diesem Fall die Statistik das Bevölkerungswachstum, da es sich hauptsächlich auf den Stadtrand außer-

halb der Verwaltungsgrenzen der Städte konzentrierte. Faßt man die Großstädte und die umliegenden Gemeinden zusammen, dann ergibt sich für die „Stadtregionen“ ein ebenso starkes Bevölkerungswachstum wie für die Mittelstädte¹⁾. Nur die Wiener Bevölkerung stagnierte. Sie nahm zwischen 1951 und 1961 nur um 11.400 Personen oder 0,7% zu.

Die Bevölkerung ändert sich durch Geburten und Sterbefälle (natürliche Bevölkerungsentwicklung) sowie durch Wanderungen. Die natürliche Bevölkerungsentwicklung hängt ihrerseits wieder von der Altersstruktur und vom generativen Verhalten (der Kinderfreudigkeit) der Bevölkerung ab. Als Maß für das generative Verhalten dient die altersspezifische Fruchtbarkeitsrate. Sie gibt an, wieviel Kinder im Durchschnitt Frauen einer Altersklasse pro Jahr zur Welt bringen.

Untersucht man, wieweit beide Komponenten (natürliche Entwicklung und Wanderungen) die Bevölkerungsveränderungen in den verschiedenen Ortsgrößenklassen beeinflusst haben, dann ergibt sich folgendes Muster: Die natürliche Bevölkerungsvermehrung verhält sich indirekt proportional zur Ortsgröße; je größer der Ort, desto geringer wird sein natürlicher Bevölkerungszuwachs. Wien hat sogar ein Geburtendefizit. Dieser Trend wird jedoch dadurch überdeckt, daß ein Teil der Bevölkerung aus kleinen Orten zu größeren wandert.

Gemeinden von 1.000 bis 2.000 Einwohnern hatten zwischen 1951 und 1961 mit 10,0% den stärksten natürlichen Bevölkerungszuwachs (gemessen an der Bevölkerung 1951)²⁾. Da aber 8,4% der Einwohner

Entwicklung der Wohnbevölkerung nach Gemeindegrößenklassen

Gemeindegrößenklasse ¹⁾ (Einwohner)	Zahl d. Gemeinden	Wohnbevölkerung am		Veränderung von 1951 bis 1961	
		1. Juni 1951	21. März 1961	absolut	in %
Bis 500	1.631	490.141	457.708	- 32.433	- 6,6
501 „ 2.000	1.818	1.858.752	1.847.641	- 11.111	- 0,6
2.001 „ 5.000	431	1.186.742	1.232.898	+ 46.156	+ 3,9
5.001 „ 10.000	75	467.580	505.587	+ 38.007	+ 8,1
10.001 „ 20.000	26	302.164	329.092	+ 26.928	+ 8,9
20.001 „ 100.000	13	403.281	431.448	+ 28.167	+ 7,0
100.001 „ 1.000.000	4	609.120	641.867	+ 32.747	+ 5,4
1.000.001 und mehr	1	1.616.125	1.627.566	+ 11.441	+ 0,7
Insgesamt	3.999	6.933.905	7.073.807	+ 139.902	+ 2,0

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Volkszählungsergebnisse 1951 und 1961 — 1) Als Kriterium für die Einordnung war die Einwohnerzahl 1961 maßgebend, wobei den Angaben für 1951 der Gebietsstand 1961 der Gemeinden zugrunde gelegt wurde

¹⁾ H. Seidel, F. Butschek, A. Kausel, Die regionale Dynamik der österreichischen Wirtschaft, Wien 1966, S. 12 ff.

²⁾ In der Geburten- und Wanderungsbilanz wurden die Gemeinden nach der Einwohnerzahl 1951, in der zuerst besprochenen allgemeinen Übersicht über die Bevölkerungsentwicklung nach der Einwohnerzahl 1961, eingestuft. Dadurch ergaben sich geringfügige Unterschiede im Bevölkerungswachstum der einzelnen Größenklassen.

Natürliche Bevölkerungsbewegung und Wanderung nach Gemeindegrößenklassen 1951 bis 1961

Gemeindegrößenklasse ¹⁾ (Einwohner)	Wohnbevölkerung		Veränderung von 1951 bis 1961				Insgesamt	
	1951	1961	durch Geburtenbilanz absolut	in % ²⁾	durch Wanderungsbilanz absolut	in % ²⁾	absolut	in %
Bis 1.000	1 227 677	1 189 783	+106.663	+ 8,7	-144.557	-11,8	- 37 894	-3,1
1 001 „ 2 000	1,164 087	1,182 145	+115.874	+10,0	- 97 816	- 8,4	+ 18 058	+1,6
2 001 „ 3 000	650 548	664 170	+ 56.313	+ 8,7	- 42.691	- 6,6	+ 13.622	+2,1
3 001 „ 5 000	539 953	566 097	+ 40.550	+ 7,5	- 14 406	- 2,7	+ 26.144	+4,8
5 001 „ 10 000	425 809	459 848	+ 24.872	+ 5,8	+ 9.167	+ 2,2	+ 34 039	+8,0
10 001 „ 100 000	795 641	843.026	+ 23.686	+ 3,0	+ 23.699	+ 3,0	+ 47.385	+6,0
100 001 „ 1 000 000	514 065	541 172	+ 5 005	+ 1,0	+ 22 102	+ 4,3	+ 27 107	+5,3
1 000 001 und mehr	1,616.125	1,627.566	-104.016	- 6,4	+115.457	+ 7,1	+ 11.441	+0,7
Insgesamt	6.933.905	7 073.807	+268.947	+ 3,9	-129.045	- 1,9	+139.902	+2,0

Q: Die Zusammensetzung der Wohnbevölkerung Österreichs nach allgemeinen demographischen und kulturellen Merkmalen Volkszählungsergebnisse 1961 Heft 13, Österreichisches Statistisches Zentralamt, 1964 - ¹⁾ Als Kriterium für die Einreihung der Gemeinden wurde die Einwohnerzahl 1951 unter Berücksichtigung des Gebietsstandes vom 21. März 1961 zugrunde gelegt. - ²⁾ In Prozent der Wohnbevölkerung 1951.

abwanderten, blieb das gesamte Bevölkerungswachstum (+1,6%) gering. Die Orte zwischen 5.000 und 10.000 Einwohnern verdankten ihre kräftige Expansion (+8,0%) einem mittleren natürlichen Bevölkerungszuwachs (+5,8%) und einer mittleren Zuwanderungsrate (+2,2%). In den Großstädten zwischen 100.000 und 1.000.000 Einwohnern (innerhalb ihrer administrativen Grenzen) betrug der natürliche Bevölkerungszuwachs nur 1,0%. Da jedoch 4,3% zuwanderten, wuchs die Einwohnerzahl um 5,3%. Wien konnte seinen starken natürlichen Bevölkerungsverlust (-6,4%) durch eine hohe Zuwanderungsrate (+7,1%) ausgleichen und noch ein geringes Gesamtwachstum (+0,7%) erzielen. Für die Gemeinden unter 1.000 Einwohnern gilt der dargelegte Zusammenhang nur teilweise. Sie hatten nur den zweithöchsten natürlichen Bevölkerungszuwachs (+8,7%), aber die höchste Abwanderungsrate (-11,8%).

Altersstruktur

Die Altersstruktur der Bevölkerung zu einem bestimmten Zeitpunkt ist das Ergebnis von natürlicher Bevölkerungsbewegung sowie Wanderungen in der Vergangenheit und beeinflusst gleichzeitig die natürliche Bevölkerungsbewegung in der Zukunft. Die „Überalterung“ der Bevölkerung wächst im allgemeinen mit der Ortsgröße. Je größer der Ort, desto geringer ist der Anteil der Kinder und desto größer

ber jener der alten Personen. 1961 entfielen in der Größenklasse zwischen 500 und 2.000 Einwohnern 32,4% der Bevölkerung auf Kinder unter 18 Jahren. In den Großstädten über 100.000 Einwohnern (ohne Wien) waren es nur 22,0% und in Wien 17,0%. Demgegenüber verhielten sich die Anteile der Personen über 60 Jahre wie 15,6%, 18,4% und 25,1%. Auch hier fallen die kleinsten Gemeinden aus dem Rahmen. Sie haben relativ viele alte Personen und relativ wenige Kinder.

Der Anteil der Altersgruppen im erwerbsfähigen Alter ist in den verschiedenen Größenklassen ziemlich ähnlich. Er steigt von 52,0% in Gemeinden mit 500 bis 2.000 Einwohnern auf 59,6% in den Großstädten (ohne Wien) und sinkt in Wien auf 57,9%. Die Städte verdanken ihre relativ große Zahl von Erwerbsfähigen vor allem der Zuwanderung (die meisten Zuwanderer sind im erwerbsfähigen Alter).

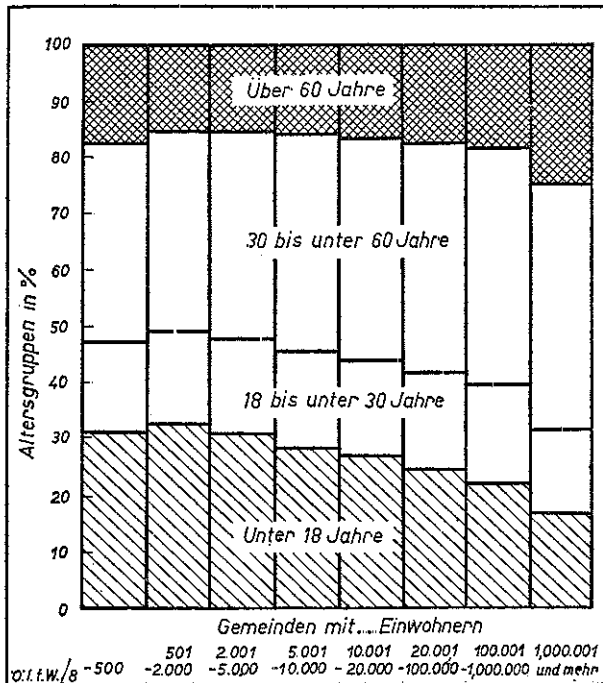
Für das natürliche Bevölkerungswachstum ist der Anteil der Frauen im gebärfähigen Alter und der Männer in den mittleren Altersklassen maßgebend. Greift man — um eine grobe Richtgröße zu erhalten — die Altersgruppe von 18 bis unter 30 Jahre heraus, dann ergibt sich, daß diese Altersgruppe in allen Ortsgrößenklassen annähernd gleich stark und nur in Wien unterdurchschnittlich besetzt ist. Das gilt auch für den Frauenanteil, gleichgültig, ob man ihn an der weiblichen oder an der Gesamtbevölke-

Wohnbevölkerung 1961 nach Gemeindegrößenklassen und Altersgruppen

Gemeindegrößenklasse (Einwohner)	Wohnbevölkerung 1961 insgesamt	Davon im Alter von ... Jahren								
		bis unter 6	6 bis unter 14	14 bis unter 18	18 bis unter 20	20 bis unter 30	30 bis unter 50	50 bis unter 60	60 bis unter 65	65 und mehr
Bis 500	100,0	12,2	13,9	4,7	2,7	13,4	22,5	13,0	5,8	11,8
501 „ 2 000	100,0	12,7	14,2	5,5	3,0	13,7	23,1	12,2	5,1	10,5
2 001 „ 5 000	100,0	11,8	13,2	5,8	3,2	13,6	24,2	12,6	5,2	10,4
5 001 „ 10 000	100,0	10,2	11,8	6,2	3,5	13,6	25,6	13,3	5,3	10,5
10 001 „ 20 000	100,0	9,4	11,1	6,2	3,5	13,3	26,1	13,7	5,6	11,1
20 001 „ 100 000	100,0	8,5	9,9	6,1	3,7	13,2	26,4	14,3	6,1	11,8
100 001 „ 1 000 000	100,0	7,3	8,7	6,0	3,8	14,0	27,3	14,5	6,0	12,4
1 000 001 und mehr	100,0	5,3	6,7	5,0	3,2	11,4	25,5	17,8	8,1	17,0
Insgesamt	100,0	9,7	11,2	5,6	3,2	13,1	24,7	14,1	6,0	12,4

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Ergebnisse der Volkszählung vom 21. März 1961

Altersschichtung nach Ortsgrößen



Die Altersstruktur der Bevölkerung zeigt einen systematischen Zusammenhang mit der Ortsgröße. Je größer der Ort, desto geringer ist der Anteil der Kinder und desto größer jener der alten Leute. Der Anteil der Gruppen im erwerbsfähigen Alter ist infolge der Wanderungsbewegung in nahezu allen Größenklassen gleich groß.

Die Altersstruktur der Bevölkerung zeigt einen systematischen Zusammenhang mit der Ortsgröße. Je größer der Ort, desto geringer ist der Anteil der Kinder und desto größer jener der alten Leute. Der Anteil der Gruppen im erwerbsfähigen Alter ist infolge der Wanderungsbewegung in nahezu allen Größenklassen gleich groß.

Anteil der 18- bis 30jährigen Frauen an der Wohnbevölkerung nach Gemeindegrößenklassen 1961

Gemeindegrößenklasse (Einwohner)	Frauen insgesamt	Wohnbevölkerung 1961		Männer u Frauen insgesamt	Davon Frauen im Alter von 18 bis unter 30 Jahren	
		absolut	in %		absolut	in %
Bis 500	236.797	34.835	14,7	457.708	34.835	7,6
501 „ 2.000	954.378	147.786	15,5	1.847.641	147.786	8,0
2.001 „ 5.000	643.131	100.523	15,6	1.232.898	100.523	8,2
5.001 „ 10.000	268.271	42.947	16,0	505.587	42.947	8,5
10.001 „ 20.000	175.688	27.731	15,8	329.092	27.731	8,4
20.001 „ 100.000	232.209	36.448	15,7	431.448	36.448	8,4
100.001 „ 1.000.000	347.130	55.883	16,1	641.867	55.883	8,7
1.000.001 und mehr	919.803	119.829	13,0	1.627.566	119.829	7,4
Insgesamt	3.777.407	565.982	15,0	7.073.807	565.982	8,0

Q: Die Zusammensetzung der Wohnbevölkerung Österreichs nach allgemeinen demographischen und kulturellen Merkmalen, Volkszählungsergebnisse 1961, Heft 13, Österreichisches Statistisches Zentralamt, 1964

Fruchtbarkeit

Weit stärker als der Altersaufbau haben Unterschiede in den altersspezifischen Fruchtbarkeitsraten die Bevölkerungsreproduktion in den Ortsgrößenklassen beeinflusst. Zwar war es nicht möglich, solche Raten exakt zu berechnen. Man erhält jedoch ein grobes Maß für die Fruchtbarkeit, wenn den 20- bis 30jährigen Frauen die Kinder bis zu sechs Jahren und jenen zwischen 30 und 50 Jahren die Jugendlichen von sechs bis 18 Jahren gegenübergestellt werden (der Umfang der Altersgruppen wurde durch das statistische Material bestimmt). Danach besteht — abermals mit Ausnahme der Kleinstgemeinden — ein systematischer negativer Zusammenhang zwischen Ortsgröße und altersspezifischer Fruchtbarkeit. Die Geburtenfreudigkeit ist in den Gemeinden zwischen 500 und 2.000 Einwohnern am höchsten, nimmt mit steigender Ortsgröße ab und erreicht in Wien nur etwa die Hälfte der Spitzenwerte.

Kennziffern der altersspezifischen Fruchtbarkeit nach Gemeindegrößenklassen 1961

Gemeindegrößenklasse (Einwohner)	Kinder bis unter 6 Jahre	Frauen im Alter von 20 bis unter 30 Jahren	Kinder in % der Frauen	Jugendliche von 6 bis unter 18 Jahren	Frauen im Alter von 30 bis unter 50 Jahren	Jugendliche in % der Frauen
Bis 500	55.925	29.194	191,6	85.185	55.976	152,2
501 „ 2.000	235.338	121.539	193,6	362.760	231.493	156,7
2.001 „ 5.000	144.793	81.466	177,7	235.098	163.071	144,2
5.001 „ 10.000	51.700	34.335	150,6	90.880	71.671	126,8
10.001 „ 20.000	31.034	21.875	141,9	56.981	47.437	120,1
20.001 „ 100.000	36.477	28.508	128,0	69.032	63.580	108,6
100.001 „ 1.000.000	46.875	43.525	107,7	94.103	98.109	95,9
1.000.001 und mehr	86.264	93.367	92,4	189.938	236.811	80,2
Insgesamt	688.406	453.809	151,7	1.183.977	968.148	122,3

Q: Die Zusammensetzung der Wohnbevölkerung Österreichs nach allgemeinen demographischen und kulturellen Merkmalen, Volkszählungsergebnisse 1961, Heft 13, Österreichisches Statistisches Zentralamt, 1964

Diese Zusammenhänge gelten nicht nur für Österreich. Auch in der Bundesrepublik Deutschland läßt sich eine positive Beziehung zwischen „Überalterung“ und Ortsgröße nachweisen. Dort sinkt der Anteil der Kinder unter sechs Jahren von 11,6% in Gemeinden bis 2.000 Einwohnern auf 7,5% in Großstädten mit mehr als 100.000 Einwohnern. Dagegen beträgt der Anteil von Personen über 65 Jahren in den kleinen Gemeinden 11,0% (liegt allerdings in Orten zwischen 2.000 und 20.000 sowie zwischen 20.000 und 100.000 mit je 10,3% etwas niedriger) und in den Großstädten 12,2%. Auch in der Bundesrepublik Deutschland sind die Anteile der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter in allen Ortsgrößen (mit Ausnahme von Gemeinden unter 2.000 Einwohnern) ziemlich konstant.

**Wohnbevölkerung 1961 in der Bundesrepublik
Deutschland nach Alter und Gemeindegrößenklassen**

Alter	Wohnbevölkerung 1961 insgesamt in Gemeinden mit Einwohnern			
	bis unter 2 000	2 000 bis unter 20 000	20 000 bis unter 100 000	100 000 und mehr
	in %			
Bis unter 6 Jahren	11 6	10 2	9 1	7 5
6 .. 15	14 5	13 1	12 2	10 2
15 .. 25	13 9	15 2	15 7	15 3
25 .. 45	24 8	26 0	26 4	26 0
45 .. 65	24 2	25 1	26 3	28 8
65 und mehr	11 0	10 3	10 3	12 2
Insgesamt	100 0	100 0	100 0	100 0

Q: Wirtschaft und Statistik, Statistisches Bundesamt Wiesbaden, Jg. 1965, Heft 4, S. 235 ff. Ergebnisse der Volkszählung vom 6. Juni 1961 für das Bundesgebiet einschließlich West-Berlin

Auswirkungen auf das Arbeitskräfteangebot

Aus den untersuchten Daten ergibt sich, daß Überalterung der Bevölkerung und relativ geringe Fruchtbarkeit nicht eine Besonderheit bestimmter Großstädte sind. Vielmehr besteht zwischen ihnen und der Ortsgröße ein systematischer Zusammenhang. Warum die Fruchtbarkeit in großen Orten geringer ist als in kleinen, wurde noch nicht hinreichend geklärt. Unterschiede in der Berufsstruktur (insbesondere im Anteil der landwirtschaftlichen Bevölkerung) bieten vermutlich nur eine Teilerklärung. In kleinen Orten ist meist auch die Fruchtbarkeit der gewerblichen Bevölkerung größer als in den Städten¹⁾. Wahrscheinlich prägt der von der Ortsgröße abhängige Lebensstil das generative Verhalten. In kleinen Orten wirken noch die Verhaltensweisen der Agrarbevölkerung nach, selbst wenn ein Großteil der Bevölkerung bereits gewerblichen Berufen nachgeht. In den Städten wird die Familiengröße auch von den unteren Einkommenschichten mehr und mehr nach ökonomischen und bestimmten sozialetischen Gesichtspunkten geplant.

Infolge der relativ niedrigen Fruchtbarkeitsraten sind die Städte in ihrem Wachstum auf den Zuzug ortsfremder Personen angewiesen. Die Wanderung von den Dörfern in die Städte hat hauptsächlich ökonomische Gründe. Da größere Städte im allgemeinen höhere Durchschnittseinkommen haben und vielfältigere Arbeitsmöglichkeiten bieten als kleinere Orte, üben sie eine starke Anziehungskraft auf wanderungswillige Arbeitskräfte aus. Die wandernden Personen sind meist zwischen 20 und 40 Jahre alt und haben oft Kinder unter 14 Jahren, die mit ihren Eltern umziehen²⁾. Dadurch wird in den Großstädten

¹⁾ K. Schwarz, Altersgliederung der Bevölkerung in Stadt und Land, Wirtschaft und Statistik, Wiesbaden, Jg. 1965, Heft 4, S. 236.

²⁾ H. Desoye, Die Binnenwanderung in Österreich (1956 bis 1961), Statistische Nachrichten, Jg. 1966, Nr. 11, S. 615 ff.

der Altersaufbau der Bevölkerung verbessert und die Erwerbsquote erhöht.

Die Großstadt Wien war stets, auch in ihren expansivsten Perioden, Zuwanderungsgebiet. Bereits zwischen 1869 und 1910 entfielen von der Bevölkerungszunahme (900.000) 56% (665.000) auf Zuwanderer. Nur zwischen den beiden Weltkriegen ließen die schwierige wirtschaftliche Lage und der Verlust des Bevölkerungsreservoirs in den Nachbarstaaten die Zuwanderung stagnieren³⁾. Seit den fünfziger Jahren setzte sie wieder kräftig ein, war aber nicht mehr so stark wie vor dem Ersten Weltkrieg, weil das Einzugsgebiet viel kleiner geworden ist. Vor 1910 stammten 45% der Zuwanderer aus Böhmen und Mähren⁴⁾.

Erwerbsquoten 1961 nach Gemeindegrößenklassen

Gemeindegrößenklasse (Einwohner)	Wohnbevölkerung	Berufstätige ¹⁾ am 21. März 1961	Erwerbsquote ²⁾
Bis 500	457 708	234 741	51 3
501 .. 2 000	1 847 641	876 087	47 4
2 001 .. 5 000	1 232 898	557 890	45 3
5 001 .. 10 000	505 587	227 921	45 1
10 001 .. 20 000	329 092	146 721	44 6
20 001 .. 100 000	431 448	197 665	45 8
100 001 .. 1 000 000	641 867	308 193	48 0
1 000 001 und mehr	1 627 566	820 597	50 4
Insgesamt	7 073 807	3 369 815	47 6

Q: Die Wohnbevölkerung Österreichs nach Einkommensquellen und wirtschaftlicher Zugehörigkeit. Volkszählungsergebnisse 1961, Heft 17, Österreichisches Statistisches Zentralamt, 1966. — ¹⁾ Beschäftigte und Arbeitslose — ²⁾ Berufstätige in Prozent der Wohnbevölkerung

Im nächsten Jahrzehnt wird sich das Arbeitskräfteangebot Wiens verknappen, weil die relativ starken Geburtenjahrgänge aus der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg ins Pensionsalter kommen und die mittleren Jahrgänge nur schwach besetzt sind. Diesen Verlust könnte nur eine forcierte Zuwanderung ausgleichen. Sie wird jedoch dadurch erschwert, daß das natürliche Einzugsgebiet Wiens nur noch mäßige Geburtenüberschüsse und eine relativ geringe Bevölkerungsdichte hat. Auch bemüht sich die Regionalpolitik, gewerbliche Arbeitsplätze auf dem flachen Land für die aus der Landwirtschaft ausscheidenden Erwerbstätigen zu schaffen. Unter wachstumspolitischen Gesichtspunkten wäre ein möglichst elastisches Arbeitskräfteangebot im Raum von Wien wünschenswert.

³⁾ H. Hansluka, Österreichs Bevölkerung im Spiegel der Volkszählung 1961, Wien 1964, S. 8, und Bevölkerungsbilanzen für die österreichischen Bundesländer 1869 bis 1951, Statistische Nachrichten, Jg. 1959, Nr. 5, S. 194 f.

⁴⁾ R. Gisser und A. Kaufmann, Demographisches Material zur Frage der Zuwanderung nach Wien, unveröffentlichtes Manuskript des Österreichischen Institutes für Raumplanung, S. 4.

Felix Butschek